

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einrückungs-Gebühr bei einmaliger Einrückung 10 Bfg. Die einseitige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit Kunstverteilung oder Offertenannahme werden dem Auftraggeber 20 Bfg. berechnet.

Amtsblatt für Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 105.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den A. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, den 4. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1907.

Amtliches.

Am Samstag den 13. Juli, vormittags 9 Uhr findet eine **Amtsversammlung** auf dem Rathaus in Nagold statt, bei welcher folgende Gegenstände zur Beratung kommen:

- 1. Vornahme verschiedener Kommissionswahlen.
2. Aufstellung einer Bezirksjahrgang über die Gesamtzahl der Mitglieder der neuen Amtsversammlung.
3. Abtretung des oberamtlichen Gefängnisses samt Hofraum an den Staat anlässlich der Ausführung der Bezirksordnung.
4. Mitteilung über den Stand der Haftpflichtversicherung der Amtskörperschaft und der Gemeinden.
5. Festsetzung der Altersentschädigung der Oberamtsbaumeister für die Vornahme der ordentlichen Jahresrechnungen zur Gebäudeversicherungs- und Abtretung der Dienstinstruktion der Oberamtsbaumeister.
6. Uebertagung der Vornahme der Wohnungsaufsicht an die Oberförsterei.
7. Beratung über die Gewährung von Beiträgen zum Bau einer Straße von Eßhausen nach Rinderbach und von Sulz nach Ruppingen.
8. Besuch der Korporationsstrafämter am Gehaltsberhöhung.
9. Neuregulierung der Belohnung des Oberamts-Sparkassierers.
10. Einrückung einer Zentral-Unfallmeldestelle in Altensteig.
11. Dekretur der Amtsvorgleichskosten vom 1. April 1906/07.
12. Beratung des Amtskörperschafts-Kat und Festsetzung der Staatsförderungsumlagen für 1907/08.
13. Publikation der Amtsplege-Rechnung pro 1905/06, der Rechnungen der Bezirkskrankenpflegeversicherung und der Oberamts-Sparkasse pro 1906, sowie der Abhöre-Ergebnisse zu den Rechnungen d. r. Amtsplege pro 1905/06 und der Bezirkskrankenpflege-Versicherung pro 1905.
14. Eine Reihe minder wichtiger Gegenstände.

Am Samstag, 13. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, findet auf dem Rathaus in Calw eine **Amtsversammlung** statt. Gegenstände der Beratung sind:

- 1. Mitteilung der Uebersichten über die Einnahmen und Ausgaben der Oberamtsplege vom 1. Oktober 1906 bis 1. April 1907.
2. Feststellung der Amtsvergleichsrechnung pr. 1. April 1907/08.
3. Mitteilung der Ergebnisse der Amtsplegerechnung pro 1. April 1905/06 und der Rechnung der Bezirkskrankenpflegeversicherung pro 1906.
4. Mitteilung über das Ergebnis der Abhöre der Amtsplegerechnung pro 1905/06 und der Rechnung der Bezirkskrankenpflegeversicherung 1906.
5. Wahl des Vorsitzenden der Herrenschauoberbehörde und seines Stellvertreters.
6. Wahl der Bezirksräte bei der Gewerbesteuerabgabe.
7. Wahl von 3 Mitgliedern des Wasserrechtsgerichts.
8. Wahl der Landtagswahlkommission.
9. Wahl des bürgerlichen Mitglieds der Oberamtskommission.
10. Wahl des Amtsversammlungs-Ausschusses.
11. Wahl des Schriftführers der Amtsversammlung.
12. Wahl des Verwaltungsausschusses für die Krankenpflegeversicherung der Amtskorporation.
13. Wahl der Mitglieder der Verwaltungskommission der Oberamts-Sparkasse.
14. Beiträge zum Wartgeld von Distrikts-Arzten für Remweller und Remulach.
15. Feststellung der Gesamtzahl der Mitglieder der neuen Amtsversammlung.
16. Genehmigung eines Serwiszuschusses an den Bezirksfeldmedel.
17. Gründung eines Bezirkswohlfühlvereins.
18. Vortrag der A. Domäneninspektion betr. Abtretung des Oberamtsgefängnisgebäudes an den Staat.
19. Erhöhung des Wartgeldes des Oberamts-Sparkassierers.
20. Antrag auf Abänderung der Abgrenzung der Oberamtsbaumeisterbezirke.
21. Erhöhung der Entschädigung für Gefangenenerziehung.
22. Kollektivversicherung der Polizeibeamten des Bezirks gegen Beschädigung im Dienst.
23. Besuch der Amtskorporationsstrafämter um teilweise Uebernahme der Prämie einer Kollektivversicherung.
24. Beitragsbeitrag des Schwäbischen Altbereins und des Württ. Vogelwundvereins.
25. Beitrag der Amtskorporation zu dem projektierten Elektrizitätswerk.
26. Festsetzung des Zinsfußes für Einlagen in die Oberamts-Sparkasse.
27. Neuregulierung der Gehälter der Verwaltungssachverständigen als künftiger Amtskörperschaftsbeamter und Festsetzung der Verwaltungssachverständigen.
28. Ankauf eines Hauses für Zwecke der Amtskörperschaft.
29. Besuch der Stadtgemeinde Calw um einen Beitrag zur Korrektion der Ortsleiterstraße nach Althengstett und zur Ueberwindung des Stiegelbachs.
30. Besuch der Stadtgemeinde Calw um einen weiteren Beitrag zu baulichen Verbesserungen im städtischen Krankenhaus.
31. Erhöhung der Verpflegungssätze für das städtische Krankenhaus.
32. Besuch der Gemeinde Althengstett um einen Beitrag zu einer Verbesserung ihrer Ortsstraßen.
33. Beratung des Amtskörperschaftskat pro 1. April 1907/08.

Deutschland und Frankreich.

Ueber das, was der frühere französische Kriegsminister Herr Etienne, in mehrfachen Unterredungen mit dem Kaiser während der Kieler Woche und dann in Berlin während eines einständigen Besuchs mit dem Fürsten Bälou gesprochen hat, wird die Öffentlichkeit, der Natur der Sache entsprechend, Einzelheiten nicht erfahren. Es wird gewiß richtig sein, daß in diesen Unterhaltungen so ziemlich alle Tagesfragen berührt worden sind, daß man über die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich gesprochen hat und daß Herr Etienne sowohl beim Kaiser wie bei Bälou den Eindruck gewonnen hat, daß man jede Besserung dieser Beziehungen gern begrüßen und fördern werde. Wer kombinieren will, schreibt die „F. F. Ztg.“, aber welche speziellen Punkte als Gegenstände einer Annäherung Herr Etienne vielleicht gesprochen hat, dem wird das auch recht schwer fallen. Man weiß, welches Gewicht die Franzosen

auf ihre politische Machtstellung in Marokko legen, und man kennt mancherlei Bemühungen, die sich auf irgend eine Verständigung in Fragen der Bagdadbahn beziehen, ohne daß irgendwelche Vorschläge vorlägen. Wir glauben, daß das, was Bälou am 14. November v. J. über unsere Beziehungen zu Frankreich gesagt hat, im ganzen und großen auch jetzt noch gilt und als eine Art Kommentar zu den Unterhaltungen des Herrn Etienne dienen kann. Er sagte da u. a.:

Was unser Verhältnis zu Frankreich angeht, so mühen wir unterscheiden zwischen dem, was vielleicht an und für sich wünschenswert, und dem, was nach Lage der Verhältnisse möglich ist. Der Gedanke eines engeren Anschlusses oder auch Bündnisses mit Frankreich, wie es hier und da in der Presse anstaut, ist, wie die Stimmung in Frankreich noch ist, nicht realisierbar. Je weniger Illusionen wir uns in dieser Beziehung machen, desto besser. Die Gründe hierfür liegen in den Ereignissen der Vergangenheit, die von uns und von unseren französischen Nachbarn verschiedentlich angefaßt werden. Sie liegen auch in der Beharrlichkeit des französischen Patriotismus, die man, je nach dem, übertriebene Eigenliebe oder nachahmenswerten Nationalstolz nennen kann.

Das führte Bälou näher aus und fuhr dann fort: Ich höre manchmal, es gehe Franzosen, die ein näheres Verhältnis mit uns wünschen. Unter vier Augen hat auch mir dieser oder jener Franzose gesagt, er würde intimere Beziehungen zu uns wünschen. Offenlich ist aber noch keiner, kein Deputierter, kein Minister, kein Senator vor seinem Volke dafür eingetreten. Ich meine, unter Voraussetzungen, die für uns annehmbar wären. Was aber zwischen uns und Frankreich sehr gut möglich ist, das sind ruhige, normale und korrekte Beziehungen. Ich hoffe und und ich glaube, ich kann sagen: Wir hoffen alle, ohne Parteiunterschiede von links bis rechts, daß die Zahl der einflussreichen Franzosen, die einen Angriffskrieg gegen Deutschland grundtätig verhindern, zunehmen wird. Wir hoffen alle, daß beiden Völkern die Einsicht fortschreiten wird, daß keines von beiden ein Interesse daran hat, das ganze gewaltige Risiko und das ganze furchtbare Elend eines Krieges auf sich zu nehmen, und daß den gegenseitigen Frieden nicht zu fördern im Interesse beider Völker liegt. Und was weiter möglich erscheint, ist, daß beide Völker sich auf wirtschaftlichem Gebiet, dem weiten Gebiet industrieller und kommerzieller Unternehmungen, begegnen und zusammenarbeiten, vielleicht auch hier und da einmal über eine koloniale Frage verhandigen.

So zeichnete Bälou vor sieben Monaten die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich. Seitdem dürfte sich wenig geändert haben, und daraus kann man ungefähr erkennen, welche reale Bedeutung den Unterhaltungen des Kaisers und des Reichskanzlers mit Herrn Etienne eine wohnen mag, wobei das wirtschaftliche und kommerzielle Gebiet und die Möglichkeit einer Verständigung über irgend eine koloniale Frage besonders ins Auge zu fassen sein mag. Herr Etienne wird den Eindruck gewonnen haben, daß es an gutem Willen auf diesem Gebiete und an friedlicher Gefinnung im allgemeinen nicht fehlt.

Tagespolitik.

Zum Peters-Prozess veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung“ aus einem Briefe des verstorbenen Richard Jahnke, eines Gefährten des Dr. Peters vom Kilimandscharo, von dort aus am 20. Oktober 1891 an einen hiesigen bekannten Berliner Arzt gerichtet, eine Stelle, worin sich Jahnke unter Bezugnahme auf die Hinrichtung des Madral über die Gefahr der damaligen Lage äußerte: „Wir stehen mit den Gebirgsvölkern nördlich von uns in Todesangst, wozu die Leute aber selbst den Anlaß gegeben haben. Sie ermordeten zuerst Gesandte eines uns befreundeten Stammes, darauf 2 Boten von uns, nachdem sie ihnen vorher die Augen ausgehoben und die Hände abgehakt hatten. In darauf folgenden 2 Gefechten wurden sie zwar geschlagen, aber der Sergeant Säubert von 7-8 Langensüßigen niedergemacht. Wir erschossen 2 Sultane, 4 Sultansöhne und ca. 200 Soldaten. Hieraus entbrannte Todesangst. Auf den Kopf eines Weibes setzten sie eine Sultankrone als Preis, während wir ebenfalls Preise ausgeschrieben für jeden Mann oder jeden Kopf, der uns gebracht wurde. Gestern haben wir hier einen Schwarzen wegen nächtlichen Einbruchs und großen Vertrauensbruchs gehängt. Wir gehen mit aller nur möglichen Strenge vor, das ist das Beste. Daß wir sämtlich nur mit geladenen Gewehren im Arme schlafen, ist selbst-

verständlich bei diesen Verhältnissen.“ — Nunmehr liegt auch das Urteil in diesem Prozeß vor, welches lautet: Rebakteur Gruber von der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wurde wegen fortgesetzter Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe ev. mit 50 Tagen Gefängnis und zur Tragung aller Kosten verurteilt. Gleichzeitig wurde Dr. Peters die Publikationsbefugnis zugesprochen. Dr. Peters wurde von der Widerklage freigesprochen. — Die „Allg. Münch. Ztg.“ erzählt hierzu, daß von keiner Seite gegen das Urteil Berufung eingelegt werden wird. Dagegen wird der Verteidiger Dr. Peters gegen die „Münchener Post“ wegen grober Beleidigungen, die das Blatt gegen ihn erhoben hat, Strafverfolgung bei der Staatsanwaltschaft beantragen.

Die Privatklage des Grafen Knno v. Molke gegen Maximilian Harden umfaßt nur 37 Seiten in Maschinenschrift. Es wird darin beantragt, das Hauptverfahren gegen Maximilian Harden zu eröffnen. Die Klageantwortung, die Hardens Verteidiger, der Justizrat Bernstein in München, eingeleitet hat, besteht nur aus folgendem einzigen Satz: Der Beklagte tritt dem Antrag des Klägers auf Eröffnung des Hauptverfahrens nicht entgegen, da er kein Interesse daran hat, daß die öffentliche Verhandlung unterbleibt.

Ueber „Deutschland zur See“ spricht sich der von der Pariser Zeitung „Figaro“ abgeordnete Berichterstatter für die „Kieler Woche“ mit einer geradezu überströmenden Begeisterung aus. So heißt es in seinen Berichten: Wir sind sämtlich von Bewunderung für die herrschende Note der deutschen Organisation erfüllt, nämlich von der Ordnung, die auf der Disziplin begründet ist, der gegenseitigen belebenden Ordnung, die die Kraft ausmacht. Bei jedem Schritte wird in uns das Gefühl auf neue erregt, bei der Einsahrt in den Kaiser Wilhelm-Kanal, bei den Schlenfen, bei unserm Verankern in der Rede, kurz überall... Welche riesigen und lähnen Bauten! Werwagene Drehbrücken, ein Bogen von maßloser Höhe, über den ein Witzzug donnert, während unter ihm gewaltige Seeschiffe fahren. Die Nacht bricht herein. Der Kanal strahlt unter Tausenden elektrischer Feuern; man glaubt fast auf dem Boulevard des Capucines zu sein... Am 20. beim Morgengraun sind wir in Kiel, um vor Anker zu gehen. Welch herrliches und bewundernswürdiges Schauspiel bietet sich uns! Dort zwei Reihen dunkler und rauchender Massen, schwimmender Festungen, die mit Kanonen gespickt sind. Das ganze deutsche Geschwader ist da, neunzehn Schlachtschiffe und zwölf Kreuzer liegen da vor Anker, mit vollen Beständen an Bord, bereit, abzudampfen. Von den unzähligen Torpedobooten, Torpedojägern, Aviso usw. will ich gar nicht reden. Wir empfangen sämtlich den Eindruck einer gewaltigen Kraft und immer den der Ordnung und der Disziplin... Bei unserer Ankunft war die Rede besonders belebt; die „Woche“ begann mit einer Segelfahrt der Boote des Geschwaders, mehr als hundert an der Zahl. Das Schauspiel aller dieser unter der Brise sich biegenden Segelweidenmassen, dieser hochbordigen Fahrzeuge, deren Mannschaft im Inneren zusammengedrückt nur durch die weißen Rüden sich kenntlich machte, war äußerst malerisch... Der siegreiche „Meteor“ fährt unter Hurraufen des Geschwaders nach Kiel zurück. Im Speisesaale der Yacht zeigt sich der Kaiser seinen Gästen gegenüber sehr leutselig, als „guter Kamerad“, ohne Respektwidrigkeit zu verstehen. Neigend in seiner Einfachheit schob er seinen Gästen selbst die Schüsseln hin und plauderte mit ihnen nicht wie ein Herrscher, sondern wie ein Vertrauter und liebenswürdiger Tischgenosse.

In Deutsch-Südwestafrika ist die Einrichtung von kommunalen Verwaltungen geplant. Oberbürgermeister v. Weisenfels, Wadehu, hat sich selbst dem Reichskolonialamt hierzu gemeldet. Seine Mission in den Kolonien soll darin bestehen, drei kommunale Verwaltungen daselbst einzurichten. Die Verhandlungen mit Oberbürgermeister Wadehu sind noch nicht abgeschlossen.

Zur Neununiformierung der Armee wird der „F. F. Ztg.“ aus Offizierskreisen geschrieben: Wieder einen Schritt weiter auf dem Wege zur Felduniform. Zwar nicht einen ganzen Schritt, aber doch wenigstens ein Schrittchen; dankbar, wie wir sind, freuen wir uns auch darüber: das weiße Lederzeug soll im Mobilmachungsfalle

geschwärtzt werden. Dieses Lederzeug ist „bereinst“ eingeführt worden. Wie weit dieses „einst“ zurückliegt, weiß man nicht mehr genau, auch ist man sich über die geschichtlichen Gründe der Einführung nicht klar. Unter allen Montierungsarten ist das weiße Lederzeug das leidvollste für den Soldaten. Wie manche Stunde, die besseren Zwecken dienen könnte, muß darauf verwendet werden, es in Stand zu halten. Im Manöver wird es geradezu zur Plage. Da wird geweißt und geweißt und doch bleibt das Zeug nicht weiß. Strömt der Regen herunter, dann löst sich die Farbe in milchige Wäsche auf, verschmirt und verdirbt den ganzen Rock. . . Warum also darf das Lederzeug nicht auch schon in Friedenszeiten geschwärtzt werden? Mit Stiefel-, Helm-, Rüst- und Gewehrputz hat der Infanterist doch schon genug zu tun, wenn er handemäde ins Quartier oder ins Bivoual kommt. Der Kavallerist auch noch mit Pferd und Sattelzeug. Aber gerade der Kavallerist soll das weiße Lederzeug auch im Kriege behalten; nicht die ganze Kavallerie, aber wenigstens die Herren Kürassiere. „Weißhader“ nennt sie der Fahsoldat, der sich immer freut, wenn sie den Anführungsdiener besorgen; denn so einen berittenen Weißhader erkennt ein scharfsichtiger Patrouillenführer auf 4 bis 5 Kilometer und gegen einen Waldbrand erkennt man zwei Kürassiere durch das Glas auf 1 1/2 Meilen. Wahrscheinlich sollen sie das weiße Lederzeug behalten, damit sie an ihrer Beachtlichkeit nichts verlieren. Im Kriegsfalle wird ihr „Anführungsdiener“ für den Feind dann nicht zu wünschen übrig lassen.

Dem Vernehmen nach haben die japanischen Delegierten auf der Haager Konferenz einen Antrag unterbreitet betr. die Behandlung der Schiffe von Kriegsführenden in neutralen Gewässern. Diese Schiffe sollen sich neutraler Häfen oder Gewässer zu keinem kriegerischen Zweck bedienen dürfen. Sie sollen in ihnen nicht länger als 24 Stunden bleiben, außer wenn das Meer zu gefährlich ist. Es dürfen nicht mehr als drei Schiffe Kriegsführender, die demselben Staat gehören, in einen neutralen Hafen einlaufen und es soll den Schiffen Kriegsführender streng verboten sein, ihre Streitkräfte in neutralen Häfen oder Gewässern zu vermehren oder dort Munition, Kohlen und andere Vorräte einzunehmen. Die Schiffe, die diese Vorschriften nicht befolgen, sollen von dem neutralen Staat entwisst und während der ganzen Dauer des Krieges interniert werden.

Die Tschechen haben wieder einen Beweis ihrer Unkultur abgegeben. Man meldet darüber aus Prag unterm 1. Juli: Das alttschechische Sokolfest (Turnfest) erreichte gestern Abend seinen Höhepunkt in einem Festzug, an dem über 20000 Personen teilnahmen. Dabei kam es zu stürmischen Szenen gegen das deutsche Kasino, die hauptsächlich von tschechisch-nationalen Studenten inszeniert waren. Fenster-scheiben wurden zertrümmert und deutsche Studenten, die ruhig ihres Weges gingen, blutig geschlagen. Die Polizei sperrte schließlich das deutsche Haus. Auch nach dem Umzug kam es zu Hebelereien und kleineren Zusammenstößen.

In der italienischen Abgeordnetenkammer ging es während der letzten Sitzung hart zu. Der Abg. Ghiesia, ein feuriger Republikaner, gibt seine militärischen Theorien zum Besten. — Abg. General Marazzi: Sie sagen eine Dummheit! — Abg. Ghiesia (mit Wucht): Und Sie sind ein Feind! (Großer Lärm.) — Abg. Marazzi protestiert. — Abg. Ghiesia sucht den General eines Besseren zu belehren. — Abg. General Marazzi unterbricht. — Abg. Ghiesia: Wollen Sie endlich schweigen? — Abg. General Marazzi: Nein, nein! — Abg. Ghiesia fährt in seinen philosophischen Erdzierungen fort und weist auf die zunehmende Degeneration der Bevölkerung hin. — Abg. Santini: Morbus gallicus!

Morbus gallicus! — Abg. Ghiesia: Was schwagen Sie da? Sie laßtiger Witwer, Sie! (Gleichzeitig zieht der Abg. Ghiesia einen Hampelmann mit Santinis Bären aus der Tasche und läßt ihn tanzen. Allgemeine Heiterkeit.) — Abg. Santini springt auf mit geballten Fäusten: Sie sind ein Vagabond! (Lärm auf der äußersten Bank.) — Abg. Ghiesia juckt die Achseln. — Abg. Santini will sich auf Ghiesia stürzen: Sie sind ein Lump. — Die Abgeordneten der äußersten Bank nehmen Ghiesia schützend in die Mitte. — Abg. Ghiesia: Laßt ihn doch schwagen — wer wird Santini ernst nehmen! — Abg. Santini in steigender Erregung: Glender! Glender! Glender! (Beifall im Zentrum, Lachen auf der äußersten Bank.) Abg. Ghiesia fährt fort zu reden, sichtlich ohne auf Santini zu achten. — Abg. Santini: Glender! Glender! — Abg. Vergamosco zum Präsidenten: Lassen Sie Ghiesia widerrennen! — Abg. Santini: Lassen Sie ihn widerrufen, es ist unerhört. (Wehul.) — Kammerpräsident: Abg. Ghiesia, ich ersuche Sie, ihre Worte zurückzunehmen. — Die ganze äußerste Bank einstimmig: Nein, nein! — Kammerpräsident: Und auch Sie, Abg. Santini, nehmen Ihre Worte zurück! — Rechte und Zentrum im Chorus: Nein, nein! — Abg. Sandangi in drohendem Ton zu den Abgeordneten des Zentrums: Kommt nach dranshen, wenn Ihr Mut habt! (Wutgeul.) Abg. Ghiesia: Draußen kann der Abg. Santini machen, was er will. — Präsident: Ich rufe Sie zur Ordnung! (Beifall und Protest.) — Abg. Ghiesia: Rufen Sie nur, aber ich nehme daraus doch nichts zurück, wenn nicht Santini zurücknimmt, was er gesagt hat. — Präsident: Sie müssen Ihr Wort anständigerweise zurücknehmen. — Chorus: Nehmen Sie zurück! Nehmen Sie zurück! — Abg. Ghiesia: Man sagt mir, der Abg. Santini habe keine beleidigenden Ausdrücke gebraucht, folglich nehme ich zurück! — Allgemeiner lebhafter Beifall. Und in den Armen liegen sich beide . . .

Württembergischer Landtag. Erste Kammer.

Stuttgart, 1. Juli.

Die Erste Kammer begann heute mit der Beratung des Etats. Berichterstatter hierüber war Geh. Rat v. Schall, welcher darauf hinwies, daß das Gesamtbild des Etats ein günstiges sei. Zu bemängeln sei, daß der Etat, so wie er jetzt vorgelegt werde, nicht vollständig sei, sondern nur eine teilweise Darstellung des würt. Staatshaushaltes bilde. Finanzminister v. Beyer gab zu, daß eine andere Form des Einbringens des Etats wünschenswert sei und teilte mit, daß in dieser Hinsicht von der Regierung ein entsprechender Vorschlag vorgelegt werde. In der Debatte wurde sodann von dem Vizepräsidenten Erbprinz Hohenlohe-Wartenstein betont, daß es angebracht sei, der Vorlage betr. die Beamtenaufbesserungsvorlage seitens des Hauses mit Wohlwollen gegenüber zu treten, während von Dekan Müller die Notwendigkeit hervorgehoben wurde, das Prinzip der Sparsamkeit im Auge zu behalten, namentlich im Hinblick auf die stetig sich steigenden Anforderungen, die an den Mittelstand gestellt werden. — Dienstag vormittag findet die Weiterberatung statt. — Die Finanzkommission der ersten Kammer hat nach den nunmehr vorliegenden Anträgen zum Etat des Departements des Innern beschlossen, der von der Abgeordnetenkammer zum Beschluß erhobenen Resolution betr. Veranlagung weiterer Beiräte zur Zentralstelle für Gewerbe und Handel (aus den Kreisen der Privatangehörigen und Arbeiter) nicht beizutreten. Ferner ist die Kommission nicht beigetreten: dem Beschluß der Zweiten Kammer betr. Heranzugabe eines Arbeiterblattes, dem Beschluß betr. die Bestellung eines weiteren Hilfsarbeiters bei der Gewerbeinspektion, dem Beschluß der Zweiten Kammer betr. die weitere Ausbreitung

öffentlicher Kauf- und Arbeitsnachweiskstellen auch in mittleren und kleineren Orten dem Beschluß über die Eingabe der Walzmesser (Erwägung), dem Beschluß zu der Eingabe des Gewerbevereins Waiblingen betr. Pflasterung der Staatsstraße bei Reutental (Kenntnisnahme) und dem Beschluß betr. die Revision und Neuerrichtung der ortskönnen Tagelöhne. Nicht beigetreten ist die Kommission sodann noch der Resolution über die Ausdehnung der Kranken- und Invalidenversicherung auf alle Handgewerbetreibenden und Heimarbeiter. Im übrigen gehen die Anträge der Kommission auf Zustimmung, so namentlich hinsichtlich der Resolution betr. die Warenhäuser und Abzahlungsgehalte den Unterrichts der Landesoberrealschule den Geschäftsbetrieb der Gewerbevereine, das Verzeichnis über die Verbesserungen und Neubauten von Straßen und die Verwendung von Fürsorgezöglingen im Handwerk.

Landesnachrichten.

Allensteig, 3. Juli.

* Zum neuen Postabereinkommen. In letzter Stunde hat bei dem mit dem 1. Juli in Kraft tretenden neuen Postabereinkommen der österreichische Kontrahent ein Haar in der Suppe gefunden. Oesterreich verzichtet nicht auf die Berechnung des Rückports, sodaß, wie wir hören, sich das Reichspostamt noch am Abend des 28. Juni genötigt sah, die bayerische und württembergische Generaldirektion von der durch die Haltung Oesterreichs veränderten Rechnungstechnik telegraphisch in Kenntnis zu setzen. O selig Austria! Wo bleibt da Deine Vogl? Wenn die Berechnung des Portobetrag eines unfrankierten Pakets von Heilbronn nach Wien wegfällt, wenn auf diese gemeinschaftliche Fahrposteinahme verzichtet wird, warum soll dann der Betrag für das in Wien verweigerte, nach Heilbronn zurückgehende Paket zur Berechnung gelangen? Oder gehen von Oesterreich nach Deutschland mehr Pakete unbestellbar zurück, als umgekehrt. Dabei sind die in Betracht kommenden Beträge so belanglos, daß schon ihrerwegen die Berechnung sich nicht lohnt. So, der alte Relegat lebt noch!

II Nagold, 2. Juli. Der Militär- und Veteraneverein beschloß in einer Vollversammlung in der „Kranke“ die Ausführung einer Kriegserfahrt im Laufe des August nach den Schlachtfeldern von 1870/71, wozu den Mitgliedern 20 resp. 8 Mk. aus der Vereinskasse verwahrt wurden. — Die Kirchengeremeinde ratswahl, die 2 Wahlgänge erforderte, brachte den austretenden Mitgliedern und Herrn Oberlehrer Reiter die meisten Stimmen.

* Aichelberg, 2. Juli. Ein schauerliches Ereignis hat sich gestern Abend 7/8 Uhr hier zugetragen. Nach vorhergegangenem Streit schoß der Holzhauer Adam Seif seinen 29 Jahre alten Sohn Gottlieb nieder. Die ganze Ladung ging dem unglücklichen jungen Mann ins Gesicht und richtete ihn scharfsterlich zu, sodaß er um halb 8 Uhr verschied. Der von seinem Vater ererbte Gottlieb Seif wird als braver junger Mann geschildert. Er war seit 2 Jahren glücklich verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit einem 1/2jährigen Kinde. Die Aufregung über diese entsetzliche Tat ist hier groß und allgemein ist die Teilnahme, welche sich dem unglücklichen jungen Mann und seiner Familie zuwendet. Wie wir erfahren, soll der Mörder, der sich nach der Tat flüchtete, im Grottal verhaftet worden sein.

II Tübingen, 2. Juli. Bei dem vorgestern und gestern in Schaffhausen abgehaltenen internationalen Gesangs- und Wettstreit errang sich der hiesige Gesangsverein „Männerchor“ (Dir. Herr Redholz) einen 1. Preis, bestehend in einem Lorbeerkranz. Am Wettgesange beteiligten sich 58 Vereine.

Stuttgart, 2. Juli. Hofkapellmeister Karl Polig von der hies. Hofbühne, an den ein Ruf als Leiter des Sym-

Leserbrief.

Anderen sind nur deshalb so schön, weil das Leben erst in sie hinein und noch nicht aus ihnen heraus schaut.

Glücklich.

Roman von Hans Wald.
(Fortsetzung.)

„Frau Gräfin“ sagte Verhaujen hart. „Sie vergessen meine Gattin!“

Das schöne Weib sah ihn mit einem sonderbaren Aussehen ihrer dunklen und geheimnisvollen Augen an. „O nein, mein Herr, ich vergesse Madame Verhaujen nicht, ich denke sogar viel mehr an sie, als Sie glauben mögen. Und wenn Sie selbst erkennen werden, daß ich erkenntlich bin, Frau Agnes wird das noch viel mehr zu würdigen wissen. Also darf ich hoffen, daß Sie mir mein Glück helfen können!“

„Ich muß Sie bitten, Frau Gräfin, den Namen meiner Gattin nicht in den Mund zu nehmen,“ erwiderte er ruhig und richtete sich hoch auf. Diese scharfe Antwort hatte getroffen, Valeria Debanski wollte empotsfahren, die tiefen Augen schossen Blitze, aber dann ließ sie sich sofort wieder ruhig auf ihren Stuhl zurückfallen. Eine nervöse Bewegung ihrer rechten Hand schien zu sagen: „Er weiß ja nicht, was er spricht.“

„Wie Sie wollen, mein Herr! Und ich wünsche Ihnen nur daß Etwas, daß Sie nie bereuen mögen, mir diese Antwort erteilt zu haben.“ Jetzt war sie wieder eine große Dame, die es für unter ihrer Würde erachtet, sich um alltägliche Dinge zu bekümmern.

Auch diese Worte vermochten den harten, verächtlichen Ausdruck von Verhaujens Zügen nicht zu verdrängen, er verschärfte sich im Gegenteil. „So wäre denn unsere Unterhaltung wohl beendet, Frau Gräfin, zumal die Abfahrzeit

für meinen Zug herangekommen ist. Leben Sie wohl!“ Er verneigte sich.

„Sie wollen also wirklich . . . gehen?“ Es war, als ob sie nach seiner Hand haschen wollte. Er verneigte sich nur von Neuem und schritt dann rasch davon, dem nahen Bahnhof zu. Und er ahnte wirklich nicht, wie nahe er in diesem Augenblick der Lösung des Rätsels gewesen war, daß wie ein Fluch auf seinem Haupte lag, ihm die Sorge zur steten Begleiterin gemacht hatte. Zehn Minuten später rollte der Zug davon, am Meeresufer entlang und dann, beim nächsten Gebirgsvorsprung, war das „Paradies des Teufels“ den Augen des schwer getroffenen Mannes verschwunden. Aber noch einmal schaute er dahin, er haßte die Faust und murmelte einen Fluch.

Nach mehrem dägigem Krankenlager hatte Frau Dr. Rottberg das Bett wieder verlassen können; es ging nun schon in den Rosenmonat Juni hinein, und die volle warme Sonne hatte im Garten des weißen Häuschens eine prächtige Vegetation hervorgerufen. Kein Morgen verging, an dem nicht Helga Rottberg einen duftenden Strauß für die Tante, die die Blumen so liebte, gewunden hatte, an dem sie aber auch eine zarte Knospse für den Doktor bereit hielt, der sich extra einen solchen Schmuck für sein Knosploch ausgeben hatte. Und es war immer ein gewisser feierlicher Akt, wenn er sich mit komischer Würde Helgas Spende von ihrer Hand mit einer Nabel am Rock befestigen ließ, am sie sicher und ohne Fährde heimzubringen. Diese kleinen Szenen heiterten die seltsam mehr, als körperlich leidende Ritter Agnes wieder etwas auf; im Uebrigen war sie ja längst dahinter gekommen, wie es zwischen den beiden Leuten stand, die ihr selbst so lieb geworden waren und ohne deren täglichen Verkehr und treue Pflege sie kaum die Sorge um die Tochter hätte ertragen können, von der kein Lebenszeichen gekommen war. Wo war Agnes geblieben?

Bisher war auch nicht die leiseste Spur der Flüchtigen entdeckt worden; lebte sie überhaupt noch oder hatte sie es nur mit einer für ihre geringe Weltkenntnis wunderbaren Begabung verstanden, ein tiefes, tiefes Dunkel um ihre Person herum zu verbreiten? Das fragte sich vor allen Dingen Franz Verhaujen, der verlassene Gatte, dem all' sein unermüdliches Forschen nicht das Mindeste genügt hatte, obwohl er es wahrlich nicht an Selbstaufwendungen hatte fehlen lassen und sich schließlich doch entschlossen hatte, ein großes Detektivbureau mit weitverzweigten, internationalen Beziehungen mit der Sache zu betrauen. Man hatte ihn auf verschiedene junge Damen aufmerksam gemacht, deren Beschreitung auf die verschwundene zu passen schien, immer wieder hatte sich hinterher aber die vermeintliche Entdeckung als ein Tertium erweisen. Da war der einst so energische junge Mann denn müde und verzagt nach der Heimat zurückgekehrt und hatte, wie einst, von Neuem bei seiner Mutter Wohnung genommen. Die neue prächtige Wohnung, in der er mit Agnes Glücksjahre zu verleben gehofft hatte, stand leer. Verhaujen selbst erschien in seinem Gesichtsausdruck am Jahre gealtert.

„Min Jung“, wie heißt er?“ hatte seine alte Mutter ihn begrüßt, unwillkürlich in das einst gewohnte Plattdeutsch verfallend, erschreckt von seinem Aussehen und seiner gebeugten Haltung. „Wo ist Dien Frau?“ Da hatte er sich neben ihrem hohem Fensterhock niedergelassen, wie er das als Knabe gewohnt gewesen war, hatte seinen Kopf in ihren Schoß gelegt und tief aufgeschnitten. Die erfahrene Frau hatte keine Frage getan, sie hatte ruhig abgewartet, bis die erste Erschütterung vorüber war und es den starken Mann von selbst drängte, seinem schwergepreßten Herzen Luft zu machen.

Dann erzählte er denn alles und schloß damit, daß er bisher es nicht habe über sich gewinnen können, von Agnes Flucht Mitteilung zu machen, weil er immer noch gehofft, sie anzufinden und eine Wiedervereinigung mit ihr

phonie-Dirigenten in Philadelphia gelangt ist, hat sich entschlossen, seine hier. Stellung aufzugeben. Er erhält bei sechsmonatiger Tätigkeit (6 Monate sind Ferien) ein Jahresgehalt von 80 000 Mk.

Göppingen, 2. Juli. In einer Samstag hier stattgehabten Versammlung der Schreinermeister des Bezirks, der auch Reichstagsabgeordneter Wieland und Handwerkskammersekretär Freitag-Neullingen anwohnte, wurde einstimmig die Gründung einer Freien Innung vollzogen, zu der sich sofort 50 Mitglieder anmeldeten. — Im nahen Ubingen brach Montag vormittag im Hause des Kaufmanns Rämpf Feuer aus, das den Dachstuhl zerstörte. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Alm, 2. Juli. Die Preisnotierungskommission der hiesigen Fleischerinnung hat die Fleischpreise von gestern ab in folgender Weise für das Pfund festgesetzt: Ochsenfleisch 86 Pfg., Rindfleisch 65—80 Pfg., Schweinefleisch 70—75 Pfg., Kalbfleisch 75—85 Pfg., Hammelfleisch 70—90 Pfg. per Pfund. — Der Ausschuss des oberwäbischen Zuchtverbandes für Fleckvieh, der am Samstag hier versammelt war, wählte zum Zuchtsinspektor den Sohn des Deleonomierats Römer von Ohngilben. — Der Vorstand der Handwerkskammer beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem kleinen Befähigungsantrag. Er beschloß dem deutschen Handwerkskammertag den Wunsch zu übermitteln, eine Aenderung dahingehend anzustreben, daß die unteren Verwaltungsbehörden nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt sein sollen, denjenigen Handwerkern, welche die Gesellenprüfung abgelegt haben, nach 5jähriger Berechtigung zur Befähigungsanerkennung die fernere Haltung von Lehrlingen auch ohne Ablegung der Meisterprüfung zu gestatten. Der Vorstand sprach sich ferner für eine Festlegung des Osterfestes, für eine gesetzliche Regelung des Eigentumsverhältnisses an Maschinen und für eine Revision der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige auf Grundlage der heutigen Rechtsverhältnisse aus.

Alm, 2. Juli. Im „hiesigen Soldatenheim“ wurde am letzten Sonntag die erste evangelische Gutmtemplerloge der Erde gegründet. Die Loge, die den Namen „Fels“ führt, ist eine Tochterkloppfung der neutralen Gutmtemplerloge „Donauwacht“. Die neutralen Logen haben sich von den internationalen abgetrennt, um Befürworter aller Konfessionen aufzunehmen zu können. Dabei ist ihnen aber die Möglichkeit gewahrt geblieben, bei Bedarf besondere Logen mit konfessioneller oder beruflicher Tendenz zu bilden. Von dieser Freiheit hat die hiesige Loge erstmals Gebrauch gemacht.

Verschiedenes. In Cannstatt sprang am Samstag nachmittags eine 35 Jahre alte Frauensperson vom Sellenwägenhaus in den Neckar, konnte aber selbst wieder das Ufer erreichen. Sie wurde ins Bürgerhospital verbracht. — Gestern nacht um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ist in der Dachkammer eines Hauses der Kronprinzenstraße zu Stuttgart durch ein Brand entzündet, daß ein Dienstmädchen ihr Licht unter einem Dachbalken stellte und einschloß. Der Brand wurde durch die Feuerwehr II gelöscht. — Gestern abend fiel ein dienstfreier Straßenbahnbedienter, dem der Wind den Hut vom Kopfe nahm, während der Fahrt durch die Hengststraße von Vorderperson eines Wagens, blieb bewußtlos liegen und mußte ins Katharinenhospital verbracht werden. — Am Samstag geriet ein 4jähriger Knabe in Wildberg unter einen Heuwagen und mußte schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden. — Beim Kirchenspielen ist der 24 Jahre alte Wilhelm Häfeler von Rillingen im Heilsbrunn vom Baum abgestürzt. Dabei fiel er so unglücklich in einen Weinbergpfahl, daß

ihm derselbe in den Leib drang, er konnte sich zwar wieder selbst herausschaffen, wurde aber dann schwer verletzt ins Heilsbrunner Krankenhaus verbracht. — In Jechenhäuser DA. Öppingen wurde Montag ein junger Student, ein Sohn eines hiesigen Bäckermeisters zu Grabe getragen. Er hatte zuletzt in Genf studiert und sich dort selbst aus unbekanntem Grund erschossen. Corpsschreiber gaben ihm zahlreich das letzte Geleit. — Einen folgenschweren Ausgang nahmen die Festübungen, welche von Stuttgarter Studenten Montag abend auf einem Festboden vorgenommen wurden. Einer der Beteiligten wurde hierbei am linken Auge so gefährlich verletzt, daß bald nach seiner Verbringung in die Charlottenanstalt der Tod eintrat. — Unangenehmen Besuch erhielt heute früh ein Reutlinger Weinbändler. In Begleitung mehrerer Landjäger erschienen zwei amtliche Weinkontrolloren, die eine gründliche Durchsicht des Weinlagers vornahmen. — Im Allgäu ist ein Reutlinger Kaufmann beim Abstieg vom Reibelhorn gestürzt, wobei er sich bedeutende Verletzungen am Kopfe zuzog. Im Reibelhornhaus war zufällig ein Arzt anwesend, der dem Verletzten die erste Hilfe leistete. — Der Erbauer des Stuttgarter Krematoriums, Prof. W. Scheller, erhielt für einen Entwurf für den Bau eines Krematoriums in Dessau den ersten Preis.

Mannheim, 3. Juli. Als am Freitag nachmittags hier selbst der ledige Kaiser Christian Brose und der verheiratete Kaiser Karl Stettin im Keller der Spirit- und Branntweinbrennerei Köb-Stern da mit beschäftigt waren, in ein 700 Liter Feinsprit enthaltendes Faß Wasser zu gießen, erfolgte eine Explosion. Wenige Augenblicke darauf stand der ganze Keller in Flammen. Als die Feuerwehr aulangte, schlugen aus allen Kelleröffnungen die Flammen heraus, und schon hatte das Feuer seinen Weg durch einen Lichtschloß in den zweiten und dritten Stock des Hinterhauses genommen. Erst als sechs Wasserleitungen in Tätigkeit waren, gelang es, in den Keller einzudringen. Dort bot sich den Beherzten ein schauerlicher Anblick dar: ein Lichtschloß brennender Arbeiter sprang ihnen entgegen. Man nahm sich sofort des bedauerndwertigen Mannes an, und es gelang, die Flammen zu ersticken. Glücklicherweise stand die Brandwand, welche er erlitten, keine lebensgefährliche. Eine große Befürchtung bemächtigte sich jedoch der Löschmannschaft, als diese erfuhr, daß noch ein weiterer Mann und zwar der Kellermeister Stein, welcher schon über 30 Jahre bei der Firma beschäftigt ist, vermißt werde. Die Beherzten drangen mit den Stahlfingerringen immer weiter in den Keller vor und gelangten an das explodierte Faß; der Boden war aus demselben herausgeschlagen. Unter dem Faßlager fanden sie den Vermissten in lebenslosem Zustande vor. Er hatte Brandwunden am Kopfe, den Händen und den Armen erlitten. Nach einer anderthalbstündigen angestrengten Tätigkeit war der Brand lokalisiert. Bei einem weiteren Umschlagreifen des Feuers wären die Folgen desselben unerschöpflich gewesen. Vorgenoch in den ausgedehnten Kellerräumen zwischen 70—80 000 Liter Spirit und Spiritrosen. Der Brandschaden, der sich auf über 20 000 Mark belaufen dürfte, ist durch Versicherung gedeckt. Man glaubt, daß die Explosion durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen worden ist und zwar dadurch, daß eine oder die andere der beiden im Keller beschäftigten Personen mit einem Licht in das aufzufällende Spreißfaß hineingeleuchtet hat, wodurch die Katastrophe entstanden ist. Sichere Anhaltspunkte liegen aber zur Stunde nicht vor.

Mannheim, 3. Juli. Vor dem Schwurgericht wurde gestern der 1876 in Konstanz geborene Hansbüchse August Konellenstisch wegen Ermordung durch Dolchschläge seiner Frau und seiner beiden 3 und 2 Jahre alten Kinder (Knaben) zum Tode, 10 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt.

wollte es auch zu verhüten suchen, daß ihm von Bekannten Fragen nach seiner jungen Frau vorgelegt wurden; hatte er solche Nachfragen bisher damit beantwortet, daß Agnes eine Kur gebrauche, so ward ihm diese Anrede allmählich doch in hohem Maße lästig. Bald darauf sah er allein in einem Abteil erster Klasse des Zuges nach Hamburg, ohne zuvor Jemanden habe Rede und Antwort stehen zu müssen. In einem kurzen, mit heftigen Krämpfen angefallenen Schummer erschien ihm nochmals das Bild seines schönen Weibes, das ihm so unerreichbar fern war, und sehnsüchtig murmelte er ihren Namen.

Dr. Feilz Hennig sah in der Stadierstube seines von ihm allein bewohnten einfachen Hauses, mit der Korrektur der Bogen einer medizinischen Zeitschrift beschäftigt, deren angesehener Mitarbeiter er seit mehreren Jahren war. Seine alte Wirtschafterin, die wußte, daß ihr Herr an solchen Abenden keine Wünsche hatte, hatte sich zu einer in der Nachbarschaft wohnenden Freundin begeben, um mit der ein wenig den Stadtkreis durchzusprechen; kam noch ein Patient zum Doktor, so pflegte Hennig beim Vorübergehen ans Fenster zu klopfen, zum Zeichen für die alte Dienerin, die ihm schon mehr eine Freundin geworden war, dasheim nach dem Rechten zu sehen. An Spitzböden und Eindrecker, die sich schleunigst in das Haus einschleichen konnten, war ja in dem alten traulichen Nest nicht zu denken.

Mit geröteten Wangen las der Arzt eine sehr energische Stelle in seiner Arbeit, in der er gegen eine seiner Ueberzeugung nach träge, wissenschaftliche Auffassung eines Kollegen vorging, als die Hausglocke leise, kaum vernehmbar gezogen wurde. Eine tief verschleierte Dame stand vor dem Hinabgetretenen, der über die Störung gerade nicht sehr erbaunt war, und hat um eine kurze Unterredung. Schon hatte aber das ärztliche Pflichtgefühl über den augenblicklichen Mißmut gestiegen, und er ersuchte die Fremde, näher zu treten.

Berlin, 2. Juli. Prinz Heinrich beabsichtigt, für eine Automobil-Zuverlässigkeitssahrt, die an Stelle der in den nächsten Jahren in England zum Austrag kommenden Herkomer-Fahrt in Norddeutschland stattfinden soll, eine Trophäe zu stiften.

Berlin, 2. Juli. Ein Hausbesitzer machte auf einer Chaussee in der Nähe Berlins eine Automobilprobe-fahrt und nahm dem neben ihm stehenden Chauffeur die Führung ab. Er fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde getötet. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. Die übrigen Insassen des Automobils wurden ebenfalls schwer verletzt.

Kiel, 2. Juli. Unter Bergiftungserscheinungen erkrankten an Bord des hier selbst eingelaufenen schwedischen Dampfers „Dalaine“ der Kapitän und der erste Steuermann. Letzterer ist gestorben. Der Kapitän schwelgt in Lebensgefahr. Gerichtsarztliche Untersuchung ist angeordnet.

Ausländisches.

Paris, 2. Juli. In der Rue de la Republique in Rochefort gab ein Offizierstellvertreter einem Kolonialsoldaten wegen Ungehörigkeit einen Verweis. Der Soldat schlich dem Offizierstellvertreter nach und ver setzte ihm einen Stich, der die Lunge durchbohrte. Der Mörder wurde verhaftet.

Nancy, 2. Juli. Infolge Versagens der Bremsvorrichtung rante Montag nacht ein Exambahzug von Oberlongwy in bedächtigender Geschwindigkeit bergab. Von den Passagieren erlitten die Abprallenden erhebliche Verletzungen, ein Mann wurde zermalmt, zwei Frauen liegen im Sterben.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 29. Juni. Engros-Markt bei der Markthalle: Erdbeeren 60—70 Pfg., Preislinge 30—40 Pfg., Himbeeren 25 bis 35 Pfg., Heidelbeeren 18—20 Pfg., Johannisbeeren 28—30 Pfennig, Stachelbeeren 18—20 Pfg., Kirchen 20—25 Pfg., alles per Pfund. Bei ziemlich schwacher Zufuhr rascher Abzug.

Stuttgart, 29. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Zugelassen: 81 Ochsen, 108 Bullen, 128 Kalbellen und Kälbe, 108 Kälber, 591 Schweine. Verkauf: 28 Ochsen, 71 Bullen, 73 Kalbellen und Kälbe, 108 Kälber, 475 Schweine. Umverkauf: 3 Ochsen, 32 Bullen, 66 Kalbellen und Kälbe, 0 Kälber, 116 Schweine. — Erlös aus 1. Allg. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg. — Bullen (Farren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 74 bis 75 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 72—73 Pfg.; — Stiere u. Jungstiere: 1. Qualität, a) ausgemästete von 57 bis 58 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 54 bis 55 Pfg., 3. Qual., c) geringere von 51 bis 53 Pfg.; — Kälbe: 1. Qualität, a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 52 bis 72 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 48 bis 53 Pfg.; — Kälber: 1. Qual., a) beste Saugkälber von 100—105 Pfg., 2. Qual., b) gute Saugkälber von 96—99 Pfg., 3. Qual., c) geringere Saugkälber von — bis — Pfg.; — Schweine: 1. Qual., a) junge fleischige von 56 bis 57 Pfg., 2. Qualität, b) schwere fetts von 52 bis 55 Pfg., 3. Qual., c) geringere (Sauen) von — bis — Pfg. — Verkauf des Marktes: Käufer lebhaft, sonst mäßig belebt.

Stuttgart, 29. Juni. Beim gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 22 Zugstiere (Preis pro Stück Mk. 140—400), 20 Mastochsen (z. Paar Mk. 1100—1350), 50 Zugochsen (950 bis 1050), 72 Zugstiere (425—900), 128 Kälbe (per Stück 225—500), 107 Kalbellen (325—600), 174 Rinder (125—425), 560 Milchschweine (per Paar 20—35), 98 Sauferischweine (45—70). Mit der Bahn gingen ab in 26 Wagen 276 Stück Rindvieh, in 2 Wagen 84 junge Schweine.

Konurse.

Konrad Schmidt, Kaufmann in Rürnberg, Marktplatz 38, Altmühlbader der Firma Stefan, Mack und Schmidt in Stuttgart, Rotenbühlstraße 117 A. — Andreas Gall, Wappensabrikant in Tullau, Ober-Uttendorf. — Georg Paul, Bäcker in Rillingen. — Firma Anna Frank, Kleider- und Hutgeschäft in Rillingen, Inhaberin Anna Frank, Kaufmanns Ehefrau d. d. d. — Anna Maria Holm geb. Ben, Schäferswitwe in Rillingen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altmühl.

herbeizuführen. Die greise Mutter streichelte zärtlich sein dunkelblondes Haar, das jetzt zum ersten Male einige weiße Fäden zeigte.

„Mein lieber Franz,“ begann sie dann mit ihrer sanften, wahrhaft herzlichen Stimme, „unser Herrgott legt keinem von uns härtere Prüfungen auf, als er sie zu tragen vermag. Also sei auch Du getrost, wenn Du Dir auch nicht erklären kannst, warum Alles so kommen mußte. Du bist überzeugt, daß auf Deiner jungen Frau keine Schuld ruht. Der Gedanke muß Dich anrecht erhalten, denn unser Gott ist ein gerechter Gott. Und darans, daß Deine Frau so gehandelt hat, wie es geschehen, kannst Du sehen, daß sie Dich mehr liebt, wie ihr Leben, daß sie nur gegangen ist, um Dir unverschuldeten Kummer zu ersparen. Also hoffe und vertrau, mein Junge.“

Franz Verthausen erhob sich. „Das will ich, Mutter, aber Du kannst mir glauben, es wird mir schwer.“ — „Ja, wenn Alles so leicht zu überwinden wäre,“ erwiderte die Matrone seufzend, „aber wo wären dann auch die starken und kräftigen Seelen, die das Unglück hart schmiedet?“

Der verlassene Gatte starrte auch Frau Edith Rottberg seinen Besuch ab; die beiden durch Agnes Entschluß am härtesten getroffenen Personen sprachen nur wenig miteinander über die Flucht der jungen Frau, ihre Blicke sagten einander schon genug. Zu enträseln gab es nichts, und beide hatten sie gleich wenig Neigung, durch erneutes Vermuten den heftigen Schmerz wieder zu entsäen. Als Franz am Abend nach Hamburg zurückkehrte, erblickte er in einiger Entfernung eine schwarzgekleidete, verschleierte Frauengestalt, die eilig dahinschritt. „Gerade so pflegte Agnes zu gehen,“ sagte er vor sich hin. Er streich mitleidig mit der Hand über die brennenden Augen. „Ach, Torheit,“ murmelte er, „aber als zaubert mir meine Erinnerung ihr Bild vor die Augen. Der Himmel allein weiß, wie das Alles enden soll.“ Hastig begab er sich um Bahnhof, ohne sich noch einmal umzusehen. Er

In dem kleinen Arbeitszimmer verbrachte die Stadierlampe unter ihrem grünen Schirm nur eine mäßige Helle, auch die Fensterläden waren zur Fernhaltung aller Straßengeräusche geschlossen. Die Fremde schante sich hastig um und schien befriedigt, daß auch nicht eine kleine Möglichkeit, einen Einblick in den Raum zu gewinnen, gegeben war. Dann schlug sie rasch den Schleier zurück, und vor dem sprachlosen Doktor stand — Frau Agnes Verthausen.

Dr. Hennig hatte, bevor Agnes das Haus ihrer Mutter verließ, um dem Manne ihrer Wahl nach Hamburg zu folgen, dieser ebenso freundschaftlich nahe gestanden, wie Frau Dr. Rottberg. Die bösen Jungen im Städtchen hatten anfänglich sogar nichts Eifrigeres zu tun gegabt, als die Nachricht von einer baldigen Verlobung zwischen Agnes Rottberg und Feilz Hennig zu verbreiten, eine Kunde, die dann ja bald durch das Erscheinen Franz Verthausens in dem kleinen Kreis dementiert wurde. Die herzliche Freundschaft zwischen der jungen Frau und dem Doktor war aber auch späterhin unverändert geblieben, und Franz Verthausen hatte nicht minder dem tüchtigen Manne seine vollste Wertschätzung entgegengebracht. So konnte denn Dr. Hennig seinen späteren Besuch genau, aber daß die Schritte der jetzt seit mehreren Monaten verschwunden gewesenen Frau sich in sein Haus lenken könnten, daran hatte er doch nie und nimmer gedacht.

„Frau Agnes Verthausen, sind Sie es wirklich?“ stotterte der sonst nicht leicht aus der Fassung gebrachte Mann, während er erschrocken das blaße, abgeklärte Gesicht der jungen Frau betrachtete, deren tief liegende Augen und eingefallene Blige eine ganze lange Geschichte von einer überstandenen schweren Krankheit erzählten.

[Fortsetzung folgt.]

Varianze: Heirate, wie du, wenn du geheiratet hast, wünschen wirst, geheiratet zu haben.

Militär-Verein Egenhausen.
Am nächsten Sonntag, den 7. Juli
findet der
Bezirks-Kriegertag

in Egenhausen statt, wozu alle Freunde und Gönner der Sache der ganzen Umgebung freundlichst eingeladen werden.

Programm.

- 5 Uhr morgens Tagwache mit Böllerschüssen.
- von 9 „ an Empfang der Festgäste.
- 10 „ Frühschoppen.
- 11 1/2 „ Besprechung mit den H. Vorständen durch den Herrn Bezirksobmann.
- 1 1/2 „ Aufstellung des Festzugs.
- 2 „ Beginn des Festzugs.
- Nach Ankunft auf dem Festplatz Ansprache des Vorstands.
- Festrede von H. Pfarrer Burger.
- Kameradschaftliche Unterhaltung auf dem Festplatz.
- 8 „ abends Ball im Gasthaus z. „Adler“.

Der Verkauf von Waren auf dem Festplatz ist auswärtigen Händlern untersagt.

Altensteig.
Museum.

Unsere Mitglieder möchten wir hiermit auf das am nächsten
Sonntag, den 7. Juli,
nachm. 6 Uhr, im „grünen Baum“ stattfindende

Konzert Lang

besonders aufmerksam machen und zu zahlreichem Besuch desselben einladen.

Altensteig.

Italienische Kartoffeln

gelbe, schöne, gute, mehlig
1 Pfd. — 12 „, 5 10 Pfd. — 10 „
in Körben ca. 50 Pfd. — 9 „

feinste Malta-Kartoffeln

1 Pfd. — 15 „, bei 10 Pfd. — 13 1/2 „

Ägypt. Speise-Zwiebeln

1 Pfd. — 13 „, bei 5/10 Pfd. — 12 „
empfiehlt in feischen Sendungen

Chn. Burghard jr.

Egenhausen.

**Prima saftigen
Halbementaler-**

sowie prima

Bäckstein-

Käse

empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. Kallenbach.

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmer und Zubehör hat auf
1. August

zu vermieten

Friedrich Wurster

Bäcker.

Altensteig.

Ein tüchtiger

Klavierstimmer

kommt diese Woche hierher und in die Umgegend. Pünktliche, fachmännische Arbeit wird zugesichert.

Anträge vermittelt die Exp. d. Bl. und Schull. Steinf. Eghausen.

Sägergesuch.

Zwei jüngere fleißige Säger
sowie ein

Blakarbeiter

finden dauernde, gut bezahlte Beschäftigung bei

Veruh. Wurster

Hdt.

Brillanten

blühend schönen Geist, weiße, sammetweiche Haut, ein gutes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

Stechenpferd-Fillemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Baderstr.
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
A St. 60 Pf. bei: Apotheker Fischer,
sowie bei Johs. Kallenbach.

Gefunden wurden vor
einigen Tagen

auf dem Schanzenberg-Besitz der
Nicker'schen Buchhandlung 60 Pfg.,
welche der Eigentümer abholen kann.

Anna Stauch

Hermann Klein

Verlobte

Nöttlingen

Altensteig

Juli 1907.

Christiane Schleich

Friedrich Welker

Verlobte

Garrweiler

Zumweiler

Juli 1907.

Altensteig.

Auf mehrfachen Verlangen findet heute abend noch
mals das

Zigeuner-

Streich-Konzert

im Gasthof z. „grünen Baum“ statt, wozu höflich einladet
Guttenberger.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Dr. med. Baader, Altensteig
wohnt
vom 1. Juli ab

im eigenen Haus (neben d. Waldhorn).

Landw. Bezirksverein Nagold.
Haupt-Versammlung
am Sonntag, den 7. Juli ds. Js.

nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Eghausen.

Tagessordnung:

1. Vortrag des Herrn Landwirtschafts-Inspektors Dr. Wacker von Leonberg über „Allerlei wichtige Fragen aus dem Gebiete der Tierzucht“;
2. Verschiedenes.

Die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft sind zu zahlreichem Besuche freundlich eingeladen.
Den 28. Juni 1907.

Der Vereinsvorstand:
Regierungsrat Ritter.

Fertige

Damenblusen

empfiehlt

Fr. Adrion Ww.

Kochbücher

empfiehlt die
W. Nicker'sche Buchhandlg.

Gestorbene.

Stuttgart: Adolf Link, Schultheiß a. D.,
50 Jahre.
Stuttgart: Hermann Egner, Volkswirt.

Altensteig.

Dankagung.



Bei dem allzufrühen Hinscheiden unserer
lieben Gattin, Mutter und Tochter

Charlotte Böhmler

geb. Schlich

durften wir eine reiche Fülle liebevoller Teilnahme erfahren. Für die vielen Blumenspenden, den tröstenden Zuspruch, die erhebenden Trostlieder, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für alle Freundlichkeit und Liebe, die unsere liebe Verstorbene im Leben und Sterben genießen durfte, danken wir allen, die in unserem großen Leid mit uns fühlen, aufs herzlichste.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäftsverlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß mein

Friseurgeschäft

von heute ab in das von mir käuflich erworbene Haus des Herrn Friseur Adermann

verlegt ist.

Für das mir seither entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, daselbe mir auch fernverhin zu schenken.

Hochachtungsvoll

Altensteig, 1. Juli 1907.

Chr. Riem, Friseur.

Altensteig.

Fahrnis-Verkauf.

Am nächsten Freitag, den 5. Juli
von vormittags 8 Uhr an

verkauft der Unterzeichnete gegen bare Bezahlung:

- 1 guterhaltene Sofa, 2 Bettlatten, 1 Kleiderständer,
- 2 Stühle, 1 spanische Wand, 3 Rouleaux, 1 Krautstange nebst sonstigem Hausrat, Küchengerät, Garten-geräte u. s. w.

J. Walker, Missionar a. D.

Ohne Mühe
erzielen Sie auf
jeder Art Schmuck
mit

Nigrin

prächtigen nicht
abfärbenden
Hochglanz!
Fabrikant:
Carl Gentner, Göttingen.

